.4°.1. — 50.

ODEN UND HYMNEN

AUF

RUSSLAND

VON

CHRISTIAN FRIEDRICH SCHERWINZKY.

Acc. 42, 700.

BIBLIOTH: ACADEM: DORPAT:

RIGA, 1793.

GEDRUCKT VON JULIUS CONRAD DANIEL MÜLLER.

SEINER

KAYSERLICHEN HOHEIT,

DEM

ALLERDURCHLAUCHTIGSTEN

GROSFÜRSTEN von RUSSLAND

PAUL PETROWITSCH

Allerdurchlauchtigster Groſsfürst,

Allergnädigster Herr!

Die tiefen Eindrükke, welche Ruſslands steigender Flor, unter dem sanften Zepter unserer allbewunderten und in allen Ihren Eigenschaften einziggroſsen Monarchinn, fortdauernd auf mich machte, wurden endlich so unwiderstehliche Empfindungen, daſs sie sich in Worte ergossen, und gegenwärtige dichterische Versuche hervorbrachten. Ich unterwinde mich, Ew.

Kay-

Kayserl. Hoheit dieselben allerunterthänigst zuzueignen. Allerhöchst-Dieselben sind der getreue Abdruck aller, von der ganzen Welt, bewunderten Züge der Einzigen, welche Ihr Reich zum seligsten aller Reiche zu machen rastlos Sich bestrebet. Derselbe Geist belebet Sie; und wonnetrunken siehet das gröfste Reich zum voraus, sich unter Allerhöchstdero

künftigen

künftigen beseligenden Regierung im fortdauernden Genusse der Güter, welche die erhabenste Beglückerinn so zahlreicher, ausgedehnter Provinzen Ihren Unterthanen so reichlich ausspendet.

Wegen der Unvollkommenheit meiner Arbeit läfst Ew. Kayserlichen Hoheit weltkundiges fühlendes Herz, welches Allerhöchst-Dieselben vor

so vielen Groſsen der Erde auszeichnet,
mich Allergnädigste Vergebung hoffen.
Ich ersterbe in tiefster Ehrfurcht

Allerdurchlauchtigster
Groſsfürst,
Allergnädigster Herr,
Ew. Kayserlichen Hoheit

alleruntherthänigster
Christian Friedrich Scherwinzky.

Verzeichniſs

der Subscribenten.

Oberpahlen.

Herr Gardecapitain-Lieutenant von Bock, Erbherr von Woisak.

—— Kammerherr von Lilienfeld, Erbherr von Neu-Oberpahlen, Kawershof und Tappik.

—— Lieutenant von Pistohlkors, Erbherr von Kawa und Kurrista.

—— Pastor Waldtmann zu Talkhof.

Ein Ungenannter Musenfreund.

Pernau.

Herr Rath und Zolldirector Alexander.

—— Johann Alstadt.

Herr Baak.
—— Balz.
—— Jngenieur-Lieutenant von Barklai.
—— Pastor Gustav von Bergmann zu Rujen.
—— Wraker Berner.
—— Daniel von Bippen.
—— Kanzelist Bochmann.
—— Studiosus Bochmann.
—— Stadthaupt Borgeest, 3 Exemplare.
—— Major und Rentmeister von Brackel.
—— Bradtmann.
—— Bürgermeister Brenner.
—— Kreisanwald von Brümmer.
—— J. P. Dammann.
—— Schullehrer Denner.
—— Major von Drebnick.
—— H. D. von Essen.
—— Wraker Feldtmann.
—— Fischer.
—— Protocollist Fleegen.
—— Frenz.
—— Götze.
—— Protocollist Grube.
—— Rathmann Guthmann.

Herr Haase.
—— Rathmann Carl Harder.
—— Rathmann Heinrich Harder, 5 Exemplare.
—— Carl von Harder.
—— Peter Reinhold Harder.
—— wirkl. Etatsrath von Helmersen zu Testama.
—— J. C. Hebenstreit.
—— G. Hebenstreit.
—— Holste.
—— Hoyer.
—— Jacobson.
—— Klüver.
—— Pastor Kornrumpf zu Auden.
—— Revisor von Kohlen.
—— G. Lor. Lunde.
—— Bürgermeister Meltzer.
—— Mensbier.
—— Möller.
—— Pastor Moritz zu Tarwast.
—— Secretair Nose.
—— Kanzellist Petermann.
—— Major von Pilar, 2 Exemplare.
—— P. J. Riemann.
—— H. Paul Riemann.

Herr C. G. Riemann.
—— Zollberechner J. T. Rump.
—— Stadthaupt H. D. Schmidt, 3 Exemplare.
—— Konrector M. Schmidt.
—— Registrator Schmidt.
—— Pastor Schulinus.
—— Anwald Siebe.
—— Oberpastor Stein.
—— Alexander Carl von Stein.
—— Secretair Sturm.
—— Renterey-Buchhalter Vogt.
—— Controlleur J. M. Weitzenbreyer.

St. Petersburg.

Herr Böhtlingk.
—— Probst Endrenius.
—— Pastor Grot, 9 Exemplare.
—— Loischke.
—— J. P. Maafs.
—— Müller.
—— Pflug.
—— Pastor Reinbolt.

Reval.

Herr G. Johann Barrord.
—— J. F. Baumann.

Herr Collegien-Assessor Bliex.
—— Stempelmeister H. Boulouffe.
—— Doctor und Professor Carpov.
—— Zollwagemeister Adolph Clayhills.
—— Gouvernements-Secretair Johann Cramer.
—— Kreis-Rentmeister von Dehn.
—— Gouvernements-Revisor Dovermann.
—— Diedr. Chr. Duborgh.
Madame Duborgh, geb. Dreyer.
Herr Christ. Nic. Falck.
—— Jac. Nic. Funk.
—— Erkohrner Aeltester Gregory.
—— Fr. Chr. Hambeck.
—— Rathmann G. J. Hellding.
—— Dittmar Helmers.
—— Consistorial-Secretair Hoffmann.
—— Fabian Höppener.
—— Carl Hunnius.
—— Cantor Kutscher.
—— Fr. Landesen.
—— Provinzial-Secretair Linkhausen.
—— Rath von Lingen.
—— Oberpastor und Oberconsistorial-Assessor Moier.

Herr Magister Mozelius.
—— Wold. H. Nagell.
—— Zollberechner Just. Johann Nottbeck.
—— Gouvernements - Magistrats - Protocollist T. Oom.
—— Schulcollege Rickerts.
—— Provinzial-Secretair Riesemann.
—— Johann Fr. Riesemann.
—— Provinzial-Secretair Just. Riesenkampf.
—— Oberlandgerichts - Secretair B. H. Riesenkampf.
—— Regierungsrath Baron von Rosen.
—— Collegien-Assessor Stäbechen.
—— Pastor Seidler.
—— Erkohner Aeltester Sievers.
—— Gouvernements-Magistrats-Secretair H. J. Stralborn.
—— Collegien-Assessor und Director Tideböhl.
—— Musikus Trinkler.
—— Johann August Trogillius.
—— Gewissensgerichts-Assessor von Vietinghof.
—— Organist Völker.
—— Schulcollege Wagner.
—— Hofrath Walther.

Herr Thom. Johann von Wehren.
—— Assessor H. O. Zöge von Manteufel.

Riga.

Herr Magister Johann Gottfried Ageluth sen., Conrector.
—— Pastor Johann Gottfried Ageluth jun. zu Lemburg.
—— Gouvernements-Secretär Friedrich Eckardt.
—— J. D. Gr**
—— Rath L. Grave.
—— Aeltester V. Grave.
—— Buchhändler Hartknoch.
—— H. Dan. Jäcks, Kaufmann.
—— Collegien-Assessor Lenz.
—— Heinr. I. Röpenack, Kaufmann.
—— Collegien-Assessor Schwartz.
—— Oberpastor Sonntag 3 Exemplare.
—— Heinr. Bernh. Stegmann, Kaufmann.
—— Doctor Stoffregen.
—— Witte.
—— Collegien-Assessor Zuckerbecker.

Walk.

Herr I. I. Böhncke.
—— I. Böhncke.
—— C. W. Carlowitz.
—— C. D. Ellingk.
Herr Director P. M. Heitmann.
Madame W. C. Heitmann.
Mademoiselle D. C. Heitmann.
—— P. H. Heitmann.
—— Pastor O. W. Hildebrandt.
—— I. E. von Hirtzius.
—— G. A. von Hirtzius.
—— I. A. Kröger.
—— I. V. Lange.
—— A. I. Meyrer.
—— Apotheker I. C. Schulze.
—— Kreisgerichts-Advokat I. F. Sempf.

Inhalt.

1. Catharina, die Gesalbte.
2. Catharina, die Geliebte.
3. Catharina, die Heldinn.
4. Catharina, die Gesetzgeberinn.
5. Catharina, die Beförderinn der Künste und Wissenschaften.
6. Catharina, die Friedensstifterinn, oder an die Göttinn der Eintracht.
7. Catharina, die Tolerante.
8. Catharina, die Milde.
9. Catharina, die Schützerinn der Ausländer.
10. Die Wiederkunft des Grofsfürsten.
11. Am Geburtsfeste der Kaiserinn.
12. Peters Bildsäule.
11. An Catharinens Helden.
14. Rufslands Handel.
15. Das neue Rufsland.

16. Das neue Livland.
17. An die jungen Groſsfürsten.
18. Der patriotische Jüngling.
19. Der patriotische Mann.
20. Beim Anblick eines Russischen Hafens.
21. Stimmen des Volks.
22. Unsere Glükseligkeit.
23. An die Stadt St. Petersburg.
24. An den Frieden.
25. Vaterlandsliebe.
26. Stimme des Genius von St. Petersburg.
27. Die Huldigung.
28. Otschakows Eroberung.
29. Schlachtgesang.
30. Der Wereler Friede.
31. Catharina, die Groſsmüthige, oder auf den lezten türkischen Frieden.
32. Der seltne Heldentodt.
33. Die Geburt der Groſsfürstinn Maria Paulowna, ein Prolog.

I.

Catharina, die Gesalbte.

Forscht im Jahrbuch der Welt, mustert Rutheniens
Alte Fürsten, durchspäht, Menschen, das Dunkel der
Vorzeit, hüllet sie auf, Thaten gekröneter
Menschenhäupter, und nennt einen Gesalbeten,
Der die Salbung, wie Sie, in seinen Thaten zeigt.
Jubel, himmelan steig', Harfenton, zittre laut,
Catharina erfüllt herrlich Ihr hohes Loos,
Eines zahllosen Volks Mutter und Schutz zu seyn,
Eines Volkes, das nie gleich in der Sitte ist

Und im Sprachlaut, vereint aber im Wonneglück,
Aufzublicken zum Thron einer Gebieterinn,
Die so rastlos, wie Gott, Segnungen niederwinkt.
Catharina —— von sich gab Ihr Allvater früh
Seltnes Herrschergepräg', Weisheit und hohen Rath,
Macht, Allwachsamkeit, Treu, Lieb' und Gerechtigkeit.
Doch im Zauberbild ist göttlicher noch der Zug,
Den die Friedseligkeit tief Ihr ins Herz gedrückt.
Völker wüten —— Sie winkt —— Völker versöhnen sich;
Ihre Rechte, gereizt von Ihrer Nachbarn Neid,
Kämpt den seltenen Kampf, Frieden dem treuen Volk
Zu erkämpfen, dafs stets goldener Segen lacht,
Dafs der Landmann in Ruh seine Scheuren füllt,
Hand in Hand übergeht durch der Provinzen Meng',
Was das Füllhorn vertheilt in die Provinzen giefst;
Dafs, vom Frieden gedeckt, Künst' und Gewerbe blühn.
So, ein Wunder der Welt, stralt Sie vom Thron herab,
Immer grofs, und erhält würdig des Urbilds sich.
Welt und Afterwelt staun neidisch ob unserm Glück,
Unterthanen zu seyn solcher Gesalbeten.

2.

Catharina, die Geliebte.

Tyrannen, von der Afterwelt genähret,
Wie Schlangen nährt die Blumentrift,
Vom blassen Unterthan aus Sclavenfurcht verehret;
Saht ihr nur Dolch und Gift.

Ihr bautet Thronen euch auf Schädelstätten,
Die noch vom Blute raucheten,
Und wagtet nicht herab dem Bürger nah zu treten,
Ohn Untergang zu sehn.

Ihr sahet Waffen wider euch gerichtet,
Wenn jedermann in Schlummer lag,
Weil das Gewissen, das im Wütrich schrecklich dichtet,
In Bildern zu euch sprach.

Euch Helden in der Mordlust war die Rache
Das Wesen eurer Fürstenhöh,
Und Rach und Tod saht ihr, wenn eure Pallastwache
Um euch sich regete.

Wie war in euren Busen stete Hölle,
Wie jagte diese Hölle euch!
Doch nanntet ihr euch glücklich, daſs die Oberstelle
Ihr hattet in dem Reich.

Verzweiflung hatte oft die Bürgerherzen
Zum Jochabschütteln angeflammt,
Wenn stumme Väter sahn in namenlosen Schmerzen
Die Kinder insgesammt

Ein Raub des Todes werden, der Gestalten
Durch euch sich immer neu erschuf,
Die Kinder, die ihr solltet allwachsam erhalten
Mit Menschenfreundesruf. ——

Lafs aber ab, o Muse, aufzudecken
Der Tyrannei unselges Bild,
Der Tyrannei, die manches Volk in ihren Schrecken
So lang' gefangen hielt.

Besinge Catharinens fromme Seele,
Die Mutter Ihres Volks will seyn,
Der Wohlthun Wonne ist, besinge Sie und zähle
Die gränzenlosen Reih'n

Der Thaten Ihrer Huld, Beseligungen,
So weit dein Blick zu schaun vermag;
Denn alle zu umfassen sind die Blick' und Zungen
Des Bardenvolks zu schwach.

Wie drängt in Ihrer Brust sich eine Reihe
Von Trieben, himmlischrein und schön,
Heil auszubreiten, Heil im Lande Ihrer Weihe
Und alle Segnungen!

Wie spähet Sie zuvor die Dornenstraſsen,
Die manchen schwachen Unterthan
Vom Glückeswege ab, oft blutig, irren lassen
Auf seiner rauhen Bahn,

Und faſst ihn dann mit treuen Mutterhänden,
Stets, stets zum Retten ausgestreckt;
Er wendet sich, und staunt, und preist in seinem Wenden
Die Göttinn, die ihn deckt.

So faſst ihr Kind die Mutter, wenn's der Schritte
Unseligsten zum Abgrund thut;
Das Kind blüht auf; ihr Herz, das unbeschreiblich litte,
Empfindt nun Wonneglut.

So schüzzet Catharina; Völker blühen,
Hinweggescheucht hat Sie den Schwarm
Der Furien, die oft auf Länder Plagen sprühen,
Hinweggebannt den Harm

Aus uns'rer neugeschaffnen Vatererde,
Und jeder Busen athmet Lust;
Die neue Schöpfung, neu bis zu dem Mann der Heerde,
Gieſst Wonn' in jede Brust.

Ruthenien! laſs deine Wüsten reden,
Wo sonst Natur in Trauer stand,
Wer pflanzt' in deiner Mitt' ein fruchtbarlachend Eden
Mit segenreicher Hand?

Wo sind die Thränen, die den Boden nezten,
Die Bürger, eure Väter einst
Ver gossen, als Tyrannen Spieſs' und Schwerdter wezten
Im Unsinn? Auch du weinst,

Du Aug' der Enkel; aber deine Quellen
Der Zähren sind nun heiliger;
Gefühl des Reichesglüks, das Sorgen nicht vergällen,
Das lockt sie strömender.

Ja, Mutter Deines Volks, wir, Deine Kinder,
Verdanken Dir den frohsten Sinn;
Durch Dich fliefst unser Leben im Genufs geschwinder
Zu Ewigkeiten hin.

Der Greis will länger noch der Fürstinn dienen,
Sie macht des Alters Last ihm leicht;
Er fühlt es nicht, weil ihm noch seine Fluren grünen,
Dafs er am Stabe schleicht.

Der rasche Mann fühlt dreimal stärker wallen
Sein feurig Blut, wenn er Sie nennt;
Oft läfst die Hütte Ihren Namen wiederhallen
Die Lieb', die in ihm brennt.

Der Jüngling wünscht sein Leben zu durchleben
Als Catharinens Unterthan,
Und unter Ihrem Zepter will er sich bestreben,
Sich seinem Ziel zu nahn.

Der Vater malt dem Kreise zarter Kinder,
Was ihre holde Fürstinn thut;
Die Kinder lieben sie, und werden nun geschwinder
Aus Liebe fromm und gut.

Der Krieger liebt die Fürstinn, und Gefahren
Im Kriegessturm verachtet er;
Sein Muth, durch Lieb' erhöht, siegt über ganze Schaaren,
Und sieget herrlicher.

Der Mann der Kunst übt seine Künste besser,
Weil seine Fürstinn, die er liebt,
Als Landesmutter grofs, durch Kunstgeschmack noch gröfser,
Ihm Ihren Beifall giebt.

Was stält des Mannes Seele, der zum Spiele
Sein Eigenthum Orkanen giebt?
Ist's nicht die Fürstinn, die er mit dem Wonngefühle
Genoss'nen Schuzzes liebt? ——

O! weile lange noch bei Deinem Volke,
Das fürchten nicht, nur lieben kann;
Und spät, sehr spät schwing' Dich in einer Götterwolke,
Geliebte, himmelan!

3.

Catharina, die Heldinn.

Ihr Enkel Othmans, warum so bodenab
Senkt ihr den Blick, ihr drohnden Geweiheten
Des Muhamed, wo ist der wilde
Schlachtsinn, der sonst euch vom Auge flammte?

Ihr bebet, wenn Rutheniens Ufer ihr
Erblickt? Was bebt ihr vor dem unschuld'gen Land?
Ists Denkmal des Verderbens, dafs ihr
Zitternd den Namen nennt, zitternd hinblickt?

Sie schweigen! —— Schrekken fähret durch ihr Gebein;
Denn Catharina fafste mit Ihrer Recht'
Den Donner, schleuderte die Heere
Zahlloser Weichlinge mächtig nieder.

Da liegen sie die Thoren, die sich erkühnt
Zu streiten wider eine Gesalbete,
Die nur gerechten Blitz zum Tödten
Sendet vom Throne, wenn Sie gereizt wird.

Noch liegen da zersplitterte Schädel der
Erschlagenen, und reden der klügern Welt
Ins Herz die stille Ehrfurcht für die
Fürstinn, die auszieht zum Kampf und sieget.

4.

Catharina, die Gesetzgeberinn.

Schwacher, dämmernder Schimmer war die Leuchte
Unsrer Väter, sie tappten in dem Dunkel
Ihrer Handlungen, nannten
Thorheit ihr heiliges Recht.

Blinde Fürsten regierten blinde Schaaren
Sclav'schen Jammervolks: heischten Ordnung in der
Wilden Sitte, und Ordnung
Täuscht' und flohe das Reich.

Thränenblicke der Unschuld sahn vergebens
Nach dem Thron der Gesezz' hinauf, Gesezze,
Taub, mit schlafenden Augen,
Hörten und sahen sie nicht.

Der Bedrükker ging seinen Gang, ein Freier;
Frevel siegte; oft schmückt' er seine Sünden
Aus Sudebnik *) (ein todter
Buchstab,) und sündigte fort.

Schein des Rechten entborgte sich der Zänker
Aus Sobornoe; **) lacht' des Thoren, der ihn
Richten wollte nach seinem
Uebelverstandnen Gesez.

Und du Glückseligkeit, du wolltest oft dich
Weihen lassen zur Volksgefährtinn, fandst nicht
Gleichsinn in den Gesezzen,
Weintest dem Reich' eine Thrän'

---

*) Iwans II. Gesetzbuch.

**) Alexei's Gesetzbuch hiefs: Sobornoe Uloschenie.

Sanftes Mitleids, du flohst, und hofftest beſsre
Leiter, daſs du verbändest dich mit ihnen,
Und in ewiger Freundschaft
Lebtest mit jedem Gesetz.

Preis dir, Glückseligkeit, die bessern Leiter
Kamen, sshufen den Miſslaut der Gesetze
Um in süſseren Einklang,
Einklang der Tausenden all'.

Catharina, vom Himmel, wo in ew'gen
Harmonien das einz'ge Recht ertönet,
Kam Sie, brachte die Sitte
Gottes hernieder zu uns,

Hielt uns Billigkeit vor in Ihrer rechten
Hand, und Unrecht in Ihrer linken, hieſs uns
Selbst nun wählen; was konnten
Anders wir wählen als Recht.

So ward unser Gesezbuch; die entfloh'ne
Göttinn Glükseligkeit vernahms und kehrte
Auf dem Fittig des Windes
Wieder und thronet nun hier.

Jubelnd bringen wir Opfer in den Tempeln,
Dankesopfer voll glühnder Andacht, jubelnd:
Dafs Gesezze uns richten,
Die Catharina uns gab.

5.

Catharina, die Beförderinn der Künste und Wissenschaften.

Völker, stolz im Besitz weiser Orakel, ihr,
Lang' im Stolze genährt, waret die Zuflucht für
Nordens irrende Geister,
Denen Musen nicht lächelten.

Alt geworden im Reich älterer Wissenschaft
Waret Schiedsrichter ihr, sprachet Entscheidung aus,
Sandtet Priester der Weisheit
Zu uns, die wir bezahleten.

Aber Dank sei's der Zeit und der tiefschauenden
Catharina, wir gehn nun unsern eignen Pfad
Im Bezirke der Weisheit
Jung zwar, aber mit Riesenschritt.

Wir erkennen, wie ihr, Wahrheit und schäzzen sie,
Wir besizzen, wie ihr, Kunstgeschmack; Richteramt
In den Werken des Wizzes
Wird mit Scharfblick hier ausgeübt.

Ausland, rühme dich nicht, dafs du allein durch Ehr
Deine Weisen belohnst, Wissenschaft krönt auch hier
Catharina und tausend
Edle, denen Sie Muster ist.

Ausland, hör' es und staun', unsre Versammlungen
Sizzen, sinnen auch hier tiefen Geheimnissen
Der Natur und der Kunst nach,
Unermüdet im Forscherblick.

Bald bedürfen wir nicht, was fremder Tiefsinn hat
Ausgespähet; wir sehns, sehen es heller bald,
Uns lokt Freiheit im Forschen,
Freiheit, oft von euch weggescheucht.

Freiheit, Denkern so süfs, ist vergeschwistert hier
Mit dem lohnenden Kranz; ihn legt die Fürstinn, die
Selbst der blühendste zieret,
Um die Scheitel der Würdigen.

6.

Catharina, die Friedensstifterinn,

oder

an die Göttinn der Eintracht.

Zur Zeit des Amerikanischen Krieges.

Bellona trägt den Donnersturm des Krieges
Im Flammenwagen, sizt und lenkt
Ihn aus dem Kreise nicht, ist froh des wilden Sieges,
Durch den sie dich verdrängt.

Es rasen Völker —— sie hebt ihre Rechte,
Die Völker sehns und rasen mehr;
Ertödtet hat sie schier den Menschensinn der Knechte,
Der Krieg wird donnernder.

Die Erde staunt, es staunen Ozeane
Der nie empfundnen Donnerkraft;
Sie staunen, dafs der Mensch, gejagt vom blinden Wahne
Des Rechts, sich Höllen schaft.

Konkordia, die du aus öden Erden
Elysiums erschaffen kannst,
Die du die Zwietracht sonst durch bloſse Machtgeberden
Zum Höllenreiche bannst,

Itzt sieget sie, die ew'ge Feindinn sieget,
Schon willst du in den Himmel fliehn,
Ins Vaterland zurück, wo deine Fahne flieget,
Zu bessern Welten hin;

Doch blicktest du auf unserm Erdenrunde
Umher noch, wogest Fürstenwerth
Und Völkerwerth, und sahst — Dank deiner Harrensstunde!
Ein Volk, nie abgekehrt

Von deiner Fahn', sahst unsers Nordenstrandes
Erhabne Fürstinn, die nur dann
Mit ehrnem Donner rüstet Helden Ihres Landes,
Wenn Sie mehr Völker kann

Dir, Göttinn, zähmen, wenn Sie Deine Tempel,
Die Ihre Blikk' in Trümmern schaun,
Dir will in fernen Erden — wunderbar Exempel
Für Fürsten! — wiederbaun;

Und schnell vergafs Dein Fufs den Weg zum Himmel,
Und eilte in das treue Land,
Wo Catharina thront, die wildes Schlachtgetümmel
Unwerth des Ruhmes fand. —

Ja, weile hier, verscheuchte Göttinn, weile,
Ein Volk, Ihr treu, und dir durch Sie,
Baut willig dir Altär', in diesem Erdentheile,
Konkordia, verzieh,

Verzieh, bis alle Kriegesnazionen
Durch unsre Fürstinn wiedersehn
In ihren Hütten Ruh und goldnen Frieden wohnen,
Wie in Ruthenien;

Und dann, dann thron' in deiner Tempel beſten
Und ſchreib der wilden Kriegerwelt
Geſezze vor aus Norden, wo in Friedensfesten
Dein Volk dir stets gefällt.

7.

Catharina, die Tolerante.

Die dem Gewissen treu dem Höchsten dienen,
Verjagtet ihr gewissenlos,
Eröfnetet — o Schande! — martervolle Bühnen
Und dünktet euch noch grofs.

Der kleinsten Menschensazzung zu Gefallen
Vergosset ihr unschuldig Blut,
Als wäre Menschensazzung — welch ein Irrthum! — allen
Das gröfste Erdengut.

Ihr wufstet nicht, und wolltet es nicht wissen,
Was im Geseзze Gottes steht,
Dafs Christ und Heide, wenn er handelt nach Gewissen,
Einst in den Himmel geht.

Die Höll auf Erden lieſset ihr empfinden,
Und scheuchtet in der Wuth von euch
Den beſsten Bürger, der nie kannte eure Sünden
Und — euer Himmelreich.

Ihr blinde Wütriche, Heil unsrer Erde,
Daſs sie von euch befreiet ist,
Daſs man nicht mehr nach Menschensazzung und Geberde
Den Werth des Menschen miſst.

Und raset noch auf manchem Fürstenthrone
Ein Unmensch, der Religion
An Ketten schmiedet, der blick auf nach Ruſslands Zone,
Und hör' den süſsen Ton,

In welchem Catharina Menschen singen
Hinauf zum Throne Gottes heiſst
Die Herzempfindung, die kein Fürst je kann bezwingen
In einem freien Geist.

Hier beten Millionen ungezwungen
Gott an nach ihrem Seelentrieb,
Verschieden in der Tempelsitte und in Zungen,
Doch gleich in Gotteslieb',

Und Catharina betet mit in jedem Tempel,
Und preist den Gott, den jeder preist,
Und ist den Fürsten allen wunderbar Exempel,
Was wahre Duldung heifst.

Drum betet glühend auch der Rufs' und Ehste,
Der Deutsch' und Tatar für Ihr Wohl,
Und so sind unsre Feste wahre Gottesfeste,
Wie man sie feiern soll.

8.

Catharina, die Milde.

A.

Das Findelhaus.

Der Arme, dem mit sparsamer Hand sein Brod
Das Schiksal zumaſs, schmekket im Brodsgenuſs
Des Daseins unnennbare Wonne,
Welche der Reiche umsonst sich wünschet.

In jedem Bissen schmekt er, wie gütig ist
Natur, indeſs oft ekelt Begüterte,
Die ohne Seele die Geschenke
Dieser Allgeberinn nur verschlingen.

Sie hält ihn schadlos, diese Allgeberinn,
Sie macht ihm süſser jede Befriedigung
Der anerschaff'nen Triebe, weil er
Nur der Natur ihren Winken folget.

Sie that das Ihre, diese Allgütige,
Er that das Sein' und zeugte dem Vaterland
Die Kinder, seines Frohseins Früchte,
Hoft von Natur und von Vaterland Nahrung.

Süfs ist die Hofnung — bittrer wirds ihm dafür,
Zu sehen, dafs das täuschende Vaterland,
Der harte Fürst den Menschenwerth nicht
In den verhungernden Kindern schäzzet.

Ja, Euer ists, ihr Väter des Volks, das Kind
Des armen Mannes väterlich zu erziehn;
Es wird ein Glied des Vaterlandes,
Unterthan euch wird es und nützlich.

Und wifst ihr nicht den schönsten der Fürstenzüg',
O! lernt ihn von Rutheniens Herrscherinn;
Sie herrscht auch in dem Schutz des Kindes,
Dafs es kein Opfer des Hungers werde.

Da liegt es hülflos, öfnet den zarten Mund,
Zu fühlen, dafs es da ist, im Sinn Geschmack
Und mehr als Vater und als Mutter
Reicht Catharina ihm Ihre Arme,

Erblickt in ihm den Bürger, die Bürgerinn,
Giebt Nahrung ihm — das kleinste von Muttertreu —
Giebt Seelenbildung ihm — der schönste
Zug einer weisen und güt'gen Mutter.

So reifen tausend, welche des Hungers Raub
Schon waren, reifen, und Catharina freut
In jedem der gepflegten Kinder
Ihres gesegneten, grofsen Werks sich,

Und hört von tausend und abermal tausend den
Verdienten Ruhm, wenn nützliche Bürger sie
Durch Ihre milde Pfleg' geworden,
Freud' ihre Sprache zum Jubel machet.

B.

Invalidenpflege.

"Fürs Vaterland zu sterben, welch ein Beruf!
"Wie süfs, wie ehrenreich für den Vaterlandssohn!"
So schallt in allen Erdenreichen
Losung zum Fechten für Vatererde;

Doch nirgends lauter, nirgends aus heifs'rer Brust,
Gefühlter nirgends, als in Ruthenien;
Hier glüht dem Fechter seine Wange
Röther, weil Feuer des Danks sie röthet;

Des Danks für seinen Bruder, den jüngst das Schwerdt
Verstümmelte, doch Leben noch lang' ihm liefs;
Der Rasche und Gesunde weifs ihn
Glücklich durch Pflege der befsten Fürstinn;

Und frölich beut auch er zum Verstümmeln dar
Die Glieder, lacht des eignen versprüzten Bluts —
Tod oder Leben — jener rühmlich,
Dieses durch milde Pfleg' erträglich:

Auch ohne Fuſs, auch ohne gesunden Arm
Lebt heiter der, den Selbstgedank in der Schlacht
Nie feige machte; das, das wissen
Ruſslands versucht' und tapfere Streiter;

Drum fechten sie mit Löwenmuth — Gottes Fels
Wankt nicht — so wanken Ruſslands Vertheid'ger nicht,
Bis jenen majestät'sche Blizze,
Diese die Donner der Schlacht zersplittern.

c.

Pflege der Wahnsinnigen.

Des Menschen Seel', ein Hauch von Gott, wie schön!
Gepräg' der Gottheit, des Allherrschers Bild,
Grofs im Gemisch der Kräfte, die sie zählt,
Zu Geisterthaten flügelschnell und kühn,
Und immer strebend zu dem hohen Ziel,
Das ihr Allvater setzt' auf dieser Erd';
Erhabnes Werk des Geisterschaffers, du,
So schön du bist, so schön du aus der Hand
Des Allbelebers kamst, so kannst doch du
Ein Unding werden, wenn Naturgeleis
Du überschreitest, wenn ein blinder Stofs
Im Körperreich dir deinen Siz verdirbt.
Und dennoch bleibst du oft noch auf der Erd'
Und eilst noch nicht zu jenen Sphären hin,
Wo Menschenseelen wallen körperlos.
Bist du drum minder Seel' und ew'ger Geist,

Hast du drum minder Anspruch auf die Lieb'
Allvaters und der Seelen, die er dir
Im Anfang gleich erschuf? — Allvater schenkt
Dir seine Lieb', und läfst die Sonne dir
Aufgehn; du fühlst sie halb; doch bleibst du sein,
A ich dir wächst Gottes Aehre, hat dein Haus
Auch gleich ein regelloser Stofs zerstört,
Und dich zu einem Kinderspott gemacht.
Und dennoch sollst du Kinderspott nicht seyn,
Und welcher Fürst dich fühllos dazu macht,
Ists völlig werth, nur halbe Seel' zu seyn.
Doch Heil den Stellvertretern Gottes, Heil,
Dafs sie den Werth der Geister da noch sehn,
Wo Körperschwäche ihre Wirkung hemmt!
Heil Catharina, dafs sie, so wie Gott,
Sich noch erbarmt der Seele, die nicht kann
So wirken, wie sie soll, weil ihr Gehäus
Den Flug ihr hemmt — Heil unsrer Fürstinn, die
Durch Pfleg' und Wartung auch den Leib versorgt,
Der mit der halben Seel dem Vaterland
Ein Todter ist! Heil Ihr, dafs Sie das Band
Nicht eher löset, als es Gott der Herr

Nach weisem Rath gelöset haben will!
Und stammelt auch kein wahrer Seelendank
Aus den Halbdenkern, fühlen sie auch halb
Nur ihrer Pfleg'rinn unverdiente Gab',
O! so ist gröfser diese Pfleg'rinn noch,
Weil Sie, ein Mensch, des Menschen Gröfse fühlt
Auch dann, wsnn er der Erde eine Last,
Und doch noch nicht zum Himmel reif erscheint.

9.
Catharina,
die Schützerinn der Ausländer.

Wer irret dort? weſs sind die bangen Schritte?
Wer bebt beim Hauch des Abendwinds?
Wer wechselt dort so oft die kaum erbaute Hütte?
Gedrückte Fremde sinds;

Gedrückte Fremde, die im Ausland suchten,
Was ihnen Vaterland nicht gab;
Die flohen, und im Fliehn ihr Vaterland verfluchten
An ihrem Pilgerstab.

Sie suchen Brodt und Grab im fremden Lande,
Doch grausam ist das fremde Land,
Es schlieſst die Thore zu, und kennt nur Bürgerbande,
Nicht jenes vest're Band,

Das Menschen bindet — ach! die Väter flehen
Um schüzzend Dach für Weib und Kind;
Taub ist der Fürst, und seine Diener heifsen gehen
Den Mann, das Weib, das Kind.

Der blasse Neid — die Höll hat ihn erzeuget —
Verscheucht' in manchem Kunstgenie
Des Landes Zierd', es fliehet lieber, eh' es beuget
Vor Dummheit seine Knie.

Es flieht und läfst zurück zu ihrer Schande
Die Dummheit auf erträumter Höh';
Es flieht und findet in dem nachbarlichen Lande
Noch eine gröfsere.

Bang' vor des Weisen scharfen Adlersblikken
Und vor des Künstlers Zauberei
Kehrt sie dem Irrenden den schamgebeugten Rükken
In ihrer Wüstenei.

O! blinde Fürsten, schaut auf Catharinen,
Die aufgeklärte Schüzzerinn
Der Pilgrime; Sie winkt mit mütterlichen Mienen,
Nicht wie Gebieterinn;

Sie winket all' herbei, die aus der Ferne
Des Mutterlands verjaget sind,
Giebt Brodt und Ehr dem Mann, der unter holderm Sterne
Auf Zaubereien sinnt.

Sie winket all' herbei, die ihr Gewissen
Zur ehrenreichen Flucht bewog,
Und macht begütert den, der mit dem letzten Bissen
Aus seinem Lande zog.

Drum wallt und wirket alles in dem Reiche,
Der Fremdling, wie der eigne Sohn;
Den Sohn erhitzt der Wunsch, dafs er dem Fremdling gleiche,
Er gleicht ihm — welch ein Lohn!

Dem Fremdling giebt die Dankbarkeit das Feuer
Zum Fleifs und zu Erfindungen;
Denn seine Brust ist leer von Seufzern, athmet freier
In dir, Ruthenien.

Und so sind all' in deinem Schoofse Brüder,
Weil allen Catharina wacht;
Und alle singen ihrer Fürstinn Dankeslieder,
Die alle glücklich macht.

10.

Die Wiederkunft des Groſsfürsten.

1782.

Ihr jauchztet, Völker, da euch der holde Blick
Des Gottgeliebten flüchtig beseligte;
Was fühltet ihr, da euch die Krone
Nordens so zaubernd ins Auge stralte?

Was fühltet ihr, als bei des Erhabnen Flug
Ins Vaterland, ans sehnende Mutterherz
Der urbildlichen Catharina
Redend sein Bild in der Seel' euch nachbleibt?

Was fühlt ihr noch, da wir Ihn schon wiedersehn
Den Bleibenden, da wir Ihm die Jubel weihn,
Die lang' in unsrer Brust verschlossen
Glühender nun Hallelujah werden? —

Neid, Scheelsucht, Völker, Scheelsucht — wir sehn den Blick,
Den unwillkührlich ihr Seinem Scheiden weiht,
Und stimmen die erwachten Harfen,
Unsern erhöheten Stolz zu singen.

Ja, neidet uns! wie Sonnenglanz lieh' Er euch
Sein Antliz, schnell entfloh' euch der Sonnenglanz
Und leuchtet seinen Welten nieder,
Leuchtet und segnet für jede Dauer.

Bebt, Harfen, bebt, die Hofnung des Lands ist da,
Der beſte Fürſt ist unser; Ruthenien,
Erschall von frohen Dankgesängen!
Wiedergeschenkt uns vom Himmel ist Er!

Mit Ihm kehrt wieder alles, was Menschheit hat
Von Würd' und von den göttlichsten Tugenden,
Und alle, alle flieſsen stets in
Eine zusammen, in Liebe, Liebe,

In wärmste Liebe, die je ein Fürst gefühlt
Für seine Völker, rein, wie die Gotteslieb'
Gieſst sie die unaussprechlichsüſse
Gegenlieb fesselnd in Bürgerbusen.

Sie laſst itzt strömen; Völker, die ihr Ihn seht
Aufblühn zu eurem Herrscher mit Adlerseil,
Zum Herrscher, der, wenn einst Allvater
Winkt zur Unsterblichkeit seine Mutter,

Der Führerinn mit Geisteskraft eingedenk,
So wirkt, wie Sie, wie Sie uns gesegnet hat,
Auch segnet, und sein Leben abmiſst
Nur nach beglückenden Fürstenthaten.

Zur Vatererd' fallt nieder, und opfert Dank,
Daſs Er noch lebt und, liebend sein Volk, erscheint,
Da lange fremde Himmel unsern
Schmachtenden Blicken Ihn grausam raubten.

Er ist uns nahe — Wonne ohn Maafs — Er ists,
Und Sie mit Ihm, die, Weltschöpfer, du Ihm schufst,
Die Fürstinn, die im vesten Bunde
Athmete jüngst, wie Er, andern Himmel.

Nimm an dies Opfer, Weltherrscher, für dies Paar
Der Auserles'nen, Gott! die du herrlich schufst,
Ein Bild von deiner ew'gen Liebe,
Lafs es dir wohlgefall'n, unser Opfer!

Du siehst, wie unser Auge in Thränen schwimmt,
Und unser Herz, es klopfet Dir Dankbarkeit
Für neuverliehne Heilverbreiter,
Die du bestimmtest nur uns, Allvater!

Erhalt Sie uns und Ihre Gezeugeten,
Gieb Wonne Ihnen, Segen, unnennbar uns,
So wie vollkommne Fürsten ärndten,
Die nur für dich und für Völker leben.

II.

Am Geburtsfeste der Kaiserinn.

Fürstinn! wen weihte bei der Geburt
So der Gott der Götter?
Fürstinn; wen salbte bei der Geburt
So der Fürst aller Fürsten,
Wie er Dich geweihet, gesalbt
Am Tage Deines Werdens?
Länger harrte das Sternenlicht
Beim Aufgang der eilenden Sonne;
Sterne lauschten dem grofsen Tag,
Zu sehen die Neuerschafne;
Glühender glühte das Morgenroth
Dem grofsen kommenden Tage;
Länger schlug die Nachtigal
Dem grofsen heilbringenden Morgen;
Seltnes Verhängnifs ahndete
Die ganze harrende Schöpfung;
Seligkeit, Seligkeit athmete
Die ganze weite Schöpfung.

Engel sangen Sternengesang
Dem ersten Athmen der Tochter;
Sie stammt vom Himmel, drum sangen sie
Der neugebohrnen Tochter;
Aus tausend mal tausend wurde Sie
Zu herrschen hernieder gesendet,
Zu herrschen, zu herrschen in einem Land,
Das Gott beseeligen wollte,
Zu herrschen, wie noch keiner geherrscht,
Zu herrschen mit Weisheit und Liebe.
Er kam, er kam, der festliche Tag,
Er kam aufs neue hernieder,
Begrüfset vom Aufblick unzählbaren Volks,
Vom Jubel lobpreisender Zungen. —

Ich höre frohe Donnerstimmen schallen,
Der Jubel steiget himmelan,
Und Gott Allherrscher läfst sich wohlgefallen
Die Freud', die unsre Brust nicht länger halten kann.

Mit Weisheit schuf Sie Ihre weite Erde
Zum Früchteschwangern Eden um;

Die Wüsten hören Ihr allmächtig: werde!
Und wandeln wunderbar sich in Elysium.

Mit Weisheit spricht Sie jedem Unterdrükten
Das Recht, das lang gebeuget ward;
Und aus dem Auge des Entzükten
Fliefst in den Lobgesang die Thräne höh'rer Art.

Mit Weisheit sinnt Sie in dem Kabinette
Stets unermüdet für ihr Land,
Und zeichnet neue blühnde Städte,
Sie zeichnet sie und schaft sie mit gleich leichter Hand.

Mit Weisheit sucht Sie Kriegen vorzubeugen,
Wenn Neid nach fremden Lande geizt;
Sie heifst die blasse Scheelsucht plözlich schweigen,
Wenn sie zu kühn wird, und zum Blutvergiefsen reizt.

Mit Weisheit führt Sie die erzwungnen Kriege,
führt sie auf fremden Boden nur,
Und endigt so durch zwanzigfache Siege,
Und Ihr beglüktes Reich sieht keine Kriegesspur.

Mit Weisheit giebt Sie fremden Potentaten
So manchen einzig guten Rath,
Und herrscht unsichtbar auch in andern Staaten,
Der Vorschlag wird genützt, den Sie gegeben hat.

Mit Weisheit sorgte Sie fürs Heil der Jugend,
Und bahnte den Erziehungsgang;
Denn Menschenbrauchbarkeit und Menschentugend
War Absicht Ihres Plans, und seht! Ihr Plan gelang.

Mit Weisheit lokt Sie manchen fernen Weisen,
Der eines bessern Landes würdig ist,
Als das ihn zeugte, ehrt mit Lohn und Preisen
Den Fremdling, der entzükt den seltnen Zepter küſst.

Aus Weisheit frägt Sie nicht nach Glaubenssäzzen,
Sie duldet den, der Tugend übt,
Und keinen Menschen will verlezzen,
Den goldnen Frieden, wie Sie selber, liebt.

Dies alles thut die Hochgepries'ne Weise,
Und bleibt im hohen Werk sich gleich,

Und Unterthanenliebe hält das im Geleise,
Was Weisheit ordnete in Ihrem grofsen Reich.

* * *

O! Tag des Entzükkens, den heute wir feiern
Du gabst uns das Gröfste, das andere Völker
Vom Aether so lange vergebens erflehn;
Du gabst uns die weise, die gütige Mutter,
Und mit Ihr den Frieden, der Segnungen Fülle,
Du schönster der Tage, vom Schöpfer gemacht.
O! mögte die Grofse, die Weise, die Sanfte
Noch oft auf dem Sterne, dem Gott Sie geliehen,
Dich feiern mit Ihrem anbetenden Volk;
Dafs unsre Gesänge im festlichen Donner
Noch oft sich erheben voll glühenden Preises
Zu dem, der den Ländern die Herrscher austheilt!

12.

Peters Bildsäule.

Er lebt im Buch der Ewigkeiten,
Der Fürst, der Herkuls Müh' ertrug;
Sein kühner Nahme sieget über alle Zeiten
Ob seinen Schlachten, die er schlug.

Er lebt in hohen Himmelsfernen,
Ich sehe seltne Glorie;
Wie golden ist ihr Glanz vor ungezählten Sternen
In jener ungemeſs'nen Höh!

Denn er that Wunder mit dem Schwerdte
Und strekte mit gewalt'ger Hand
In Staub so manchen Feind, und fühlte sich, und lehrte
Den edlen Stolz sein Vaterland.

Er lebt im Jahrbuch seines Staates,
Allmächtig schuf er jeden Zweig
Der alten Staatskunst um, bedurfte keines Rathes,
Er schuf und sah ein neues Reich.

Er lebet auch in den Annalen
Der Weisen, denen ihren Siz
In seiner Burg er gab, und die der Gröfs' in Zahlen
Nachsinnen und dem wahren Wiz.

Doch mehr noch lebt er in den Seelen
Der Enkel, deren Väter er
Zu Menschen bildete, und die er lehrte wählen
Die Sitte, Menschen würdiger,

Als Barbarei und ungesellig Wesen,
Wodurch der Rufs' ein Schrekbild war
Vom niedern Sklaven bis zum Goldbesezten Knäsen
Und bis zum höchsten Hofbojar.

Das alles that der Gottgesandte,
Der grofse Peter, den die Welt,
So wie sein Volk, aus seinen hohen Thaten kannte,
Doch war kein Denkmal ihm gestellt.

O! Catharina, seiner Gröfse
Getreues Nachbild, Du fühlst tief
Des Ahnherrn Werth, und dafs sein Volk ihn nicht vergesse,
Den, der es aus der Wildnifs rief,

Hast Du ihm den Kolofs erbauet,
Grofs durch Dich selbst, und gröfser durch
Den Adlersblik, mit dem Du diesen Held durchschauet,
Und der von ihm erschafnen Burg

Sein Bild verliehen hast; Gedränge
Von vielen tausenden seh' ich,
Ich seh' im starren Aug' der immer neuen Menge
Den Aufblick der nie sättigt sich.

Die Enkel jener frohen Zeugen
Der Thaten dieses Helden sehn
Im Bilde seinen Geist und seine Gröfs' und schweigen,
Als sähen sie den Göttlichen.

Des Auslands Söhne — (die Geschichte
Sagt' ihnen frühe seinen Werth,)
Besuchen seine Stadt, studiren im Gesichte,
Was die Geschichte sie gelehrt.

Und allen ist nun Catharine
Noch gröfser durch die Dankbarkeit,
Dafs Sie die Thronesstadt zur majestät'schen Bühne
Für ihres Gründers Bild geweiht.



13.

An

Catharinens Helden.

Führer der Heere einer unbesiegten
Fürstinn, gerüstet, oder in dem Kleide
Wohlthunden Friedens euch der Erde singen,
Wäre des Barden süfse Pflicht.

Aber es drängen sich in ungezählten
Schaaren die Thaten eures unbezwungnen
Heldenmuths, und der sanftern Friedverwaltung
Handlungen zu dem Bardenblick.

Glühen von Ehrfurcht kann nur seine Seele,
Fühlen den Stolz, dafs er im Heldenlande
Athmet sein Leben, und oft stille Feier
Nächst seiner Fürstinn euch kann weihn.

Opfer der Eintracht bringen ist Ihr Wonne,
Wehren der Flamme jedes wilden Schwerdtes,
Wenn nicht Gerechtigkeit das Zükken billigt,
Ist Ihr ein seliger Beruf.

Und dieser Flamme Macht zu unterdrükken
Sendet Sie euch mit gleicher Eintrachtsliebe,
Dämpft sie durch euch, dafs Land und Meere staunen
Solcher für Frieden Streitenden.

Dafs unser Land der ganze Erdkreis ehret,
Ehrfurchtsvoll schweiget und den Donner scheuet,
Der nie umsonst vom Nordenpole ausflog,
Helden, das dankt auch euch das Reich.

Füllhorn des Segens ward euch von der Hand der
Fürstinn vom Thron herab gereichet; dafs es
Ausgeleert ward auf alle Reichsprovinzen,
Helden, dies hohe Werk ist eu'r.

Dafs unsre Sitte unverdorben bleibet,
Und die Gerechtigkeit ihr Haupt erhebet
Ueber die Feindinn, die mit immer regem
Frevel der Unschuld Thränen reizt,

Wächter, das dankt euch unsre hochentzükte
Bürgergemeinschaft, und das volle Herz der
Frohen Klienten, die in Themis Tempel
Sich der Gelübd' entledigen.

Wenn unsre Enkel einst im Jahrbuch lesen
Euer unsterbliches Verdienst, so müssen
Helden sie flehen zu des Mutterlandes
Obhut, wie Catharina zog.

14.

Rufslands Handel.

Weltumsegler, kühne Phönizier,
Wenn euer Erdeleben zu unsrer Zeit
Ihr lebtet, sähet ihr Nebenbuhler
In Catharinens erfahrnem Volke.

Ihr sähet kühne Russen mit eurem Muth
Dem Meer gebieten, sähet die Freund' Neptuns
Auf flügelschnellen Wogen fahren,
Sähet ihn lächeln, den Wasserkönig,

So wie er euch, ihr Kühnen, einst lächelte,
Als ihr im Meere, welches die Erde theilt
In drei Gestalten, reich beladen,
Füllhorn in Händen, die Küsten grüfstet,

Und Menschen, die im Jammer ohn' euch dahin
Ihr Leben schleppten, denen den Vollgenuſs
Des bessern Lebens wiederschenktet
Andere Schäzze dafür empfinget.

O! könntet ihr, wenn Phöbus mit neuer Kraft
Die Erd' erquikket, Meere nicht Mauern sind,
O! könntet ihr dem Schattenreiche
Dann euch entschwingen, zu sehn die Brüder,

Die, wie ihr Adler kühn in der Flagge fliegt,
So stolz und sicher fliegen den Meeresflug,
Und mit den Gütern ihres Landes
Darbende Völker, wie ihr, erfreuen.

Wie drücken ihn die Schiffe Rutheniens
Den Belt gen Westen und in den Osten den
Euxin, die Schiffe, die vertheilten
Segen der Mutter Natur vertauschen.

Und Rufslands Adler — Flaggen des fremden Lands
Die senken sich mit Ehrfurcht, wenn er erscheint,
Und zollen die verdiente Ehre
Der, die ihn sendet, den Sonnenvogel.

Ja, senkt euch nur mit Ehrfurcht, das Land verdients,
Es giebt euch Reichthum, Reichthum, den nie der Rufs
Ob seiner Fülle kann verschwenden,
Völker, den giebt er aus Grofsmuth euch hin.

Und wenn ihr dann mit eurem Donner das Land
Begrüfst, und eure Schiffe Rutheniens
Gepries'ne Segenshäfen drükken,
Völker, dann ist es ein lauter Zuruf,

Dafs Catharinens Unterthan glüklich ist,
Dafs ihm Natur, was wahres Bedürfnifs heischt,
Im reichen Ueberflusse spendet,
Dafs er der Liebling der milden Natur ist.

15.

Das neue Rufsland.

Ein wildes Spiel auf unsrer Vaterbühne
Ward lange, lange fortgespielt;
Der Vorhang fiel — und stieg — mit schöpfrischneuerMiene
Lacht uns ein menschlich Wonnespiel.

O! eiserne Jahrhunderte, ihr schwandet,
Gejagt von Scham, zur Ewigkeit;
Ihr heil'gen Menschenrechte, ihr, ihr überwandet,
Und herrscht nun in Ruthenien.

Du Freiheit uns'rer Seelen, unsrer Zungen,
Wenn böser Plan dich nicht entweiht,
Thronst du in unserm Reiche, bist hindurch gedrungen
Durchs finstre Thal der Sklaverei.

Du lässest uns die Menschenwürde fühlen,
Ein hohes, göttliches Gefühl;
Wer siehet schaudernd noch mit Menschenleben spielen,
Als wüchsen Menschen aus der Erd'?

Wo ist die Finsterniſs, die tief bedekte
Das Land und jede Seel' darinn?
Wo ist der Wächter, der, wenn auch ihr Licht anstekte
Die Wahrheit, dieses Licht ausblies?

Wo ist die Kluft, die so allmächtig trennte
Die Nordensonne von dem Rund
Der mildern Erd', als ob von fremdem Elemente
Der gute Rufs Bewohner wär'?

Wo ist das Schrekbild, das in seinem Nahmen
Für aufgeklärte Völker lag?
Wo spornt zur Flucht die Furcht, wie sonst, wenn Russen kamen,
Als wären Russen Menschen nicht?

Wo beben Künstler noch, wenn ihr Geschikke
Nach diesem Pol sie wandern heifst?
Wo weinet Furcht vor Rufslands Folter aus dem Blikke
Der fremden fliehnden Andacht noch?

Und welches Heer, gebildet durch Gesezze
Der Menschheit, glaubt den Glauben noch,
Dafs Rufslands Kriegerstahl das Völkerrecht verlezze,
Und morde, wer sich nicht mehr wehrt? —

O! selige Umschaffung in der Fülle
Des schöpferischen Säkulums!
Du warst der weisen Gottheit unerforschter Wille;
Ihn führet Catharina aus.

Sie führt ihn aus, dafs alle Zeitgenossen
Auf unserm ganzen Erdenrund
Dem Wunderfüllhorn staunen, das Sie ausgegossen
Auf Ihre lang verkannte Welt.

Sie führt ihn aus; denn Sie hat umgeschaffen
Das Reich für Frieden und für Krieg;
Mit Weisheit schärfte Sie die sieggewohnten Waffen,
Und prägte Menschenschonung drauf.

Und was der Ahnherr Peter angefangen,
Gelang Ihr ganz, der Sanftesten;
Die wilden Herzenstriebe, die ins Auge drangen,
Verbannte Sie aus Herz und Aug',

Und gab dem Russen eine sanfte Sitte,
Und goſs ihm menschliches Gefühl
In seinen Busen; sanft spricht er in niedrer Hütte,
Und sanft im höheren Pallast.

Sie athmete den Geist der Wissenschaften
In einer seltnen Fülle ein,
Und Millionen, die aus Seelenleerheit gaften,
Empfingen diesen Geist von Ihr.

Sie ehret Menschheit in dem bärt'gen Sklaven
Und nimmt den Sklavennahmen ihm;
Gerechtigkeit ist ihm zugänglich; und den Strafen
Entrinnt der harte Knäs nicht mehr.

Sie achtet das Verdienst in jedem Stande,
Und giebt ihm den verdienten Kranz;
Bekränzt umarmen sich, verschieden im Gewande,
Die Männer jeder Nation.

Sie hiefs die Scheidemauer plözlich schwinden,
Die Rufsland von dem Ausland schied;
Und sanfte Seelenfesseln mufsten Menschen binden,
Die fremde Himmel sonderten.

Sie nahm Gepräge von dem ernsten Britten
Vom Deutschen und vom Gallier,
Und prägte neue Züge in die guten Sitten
Des Russen, und es ward ein Band,

Das alle mächtig an einander ziehet,
Sie ehren wechselseitig sich;
Der Russe liebt sich selbst, wenn er von Liebe glühet
Für den, der sonst ihm Fremdling war.

Wenn Iwans eingeladne Künstler beben
Beim Ruf in seine Thronesstadt,
Wenn sie wie Opferthiere ihre Stimm' erheben
Beim Anblik ihres Führerboots;

Wenn sie vor schweren Moskowiterketten,
Die falscher Wahn sie fürchten läfst,
Auf deutscher Gränze schon durch schnelle Flucht sich retten,
Um ihren Mördern zu entgehn;

So höret izt in Catharinens Rufe
Der Fremdling eine Glükkesstimm'
Und eilt herbei; denn er sieht Lohn und Ehrenstufe
Ihm offen, wie dem Landessohn.

Wie wallen fremde Wimpel in den Lüften!
Sie lokte Rufslands Segen her,
Und unsers Russen Treue; Handelsbündnifs stiften
Und redlich halten ist ihm Eins.

O! Gottgeliebtes Reich, was Felsenwerke
Dem Zahn der Zeit sind, das bist du
Der Zukunft; denn dein Flor und deine Heldenstärke
Erhalten sich unwandelbar.

16.

Das neue Livland.

Livonia! du Land, izt sichtbar theuer
Im Auge defs, der Länder wägt,
Weilst du im Wechselschicksal auch wohl deine Feier
Dem Gotte, der dich trägt?

Flammt auch in deinen hochbeglükten Söhnen
Ein wahrer Trieb der Dankbarkeit,
Seit Gott dir gab — wer konnt' in deiner Trau'r es wähnen? —
Des Friedens goldne Zeit?

Des Friedens, der in unsrer Väter Tagen
Von deinen Würgefluren wich,
Da noch die Opferstimm' in tausend Jammerklagen
Empor zum Himmel stieg.

Laſs dir dein Jahrbuch alle Trauerscenen
Des Unglükschwangern Säkulums
Erzählen, und vergleich mit diesen Schrekkenscenen
Die Wonn' Elysiums,

Das immer wachsend uns entgegen blühte,
Wo sonst der Fuſstritt wilder Roſs'
Verwüstung hinterlieſs, wo rächend Feuer glühte,
Wo Blut zur Düngung floſs.

Wie war dir, Land, als alle Mächte Nordens
In deinem Eingeweide tief
Einst wühlten, da zur Zeit des tausendfachen Mordens
Umsonst man Hülfe rief?

Wie war dir, als nicht mehr der Menschheit Stimme
Die tauben Streiter höreten,
Und deine Säuglinge mit unerhörtem Grimme
Blutdürstend würgeten?

Wie war dir, als an seines Vaters Seite
Nach überstandner Schlachtgefahr
So mancher theure Sohn des hagern Hungers Beute,
Ein blutlos Opfer war?

Und als ein Heer von Giftgenährten Seuchen
Die blühnden Häuser leerete,
Dein Boden, mehr ein Grab voll ungezählter Leichen
Unfruchtbar traurete?

Als deine Häfen zwar auch Schiffe drükten,
Doch nicht mit jener heil'gen Fahn'
Des Segens, voll von Kriegern, die die Schwerdter zükten,
So bald sie Ufer sahn? —

Und deine Treu', wie war sie ungewissen
Beherrschern, lang' ein Spiel, geweiht?
Unheilbar schienst du, als in kleine Theil' zerrissen,
Drei Zepter dir den Eid

Der Huldigung entlokten, bis geleeret
Von Menschen, endlich Suecien,
Verhängnifsvolles Land, dich arm, verbrannt, verheeret,
Zu sich hiefs übergehn.

Die ew'ge Vorsicht, die die Erdengötter
In ihrer Hand hat, setzt' ein Ziel
Der Herrschaft Sueciens, und sandte einen Retter,
Der besser dir gefiel.

Ja, besser dir; o! denk' an seine Gröfse,
Livonia, und glüh beim Schall
Des hohen Namens! Peter kam, es schwand die Blöfse,
Und Segen überall

Verjagt' urplözlich jene Trauerspuren,
Die Krieg und Pest in deinem Schoofs
Zurükgelassen, seit durch ihn in deine Fluren
Ein Füllhorn sich ergofs.

So groſs, wie er, nur noch mit heiſs'rer Liebe,
Dem Urbild aller Liebe gleich,
Herrscht Catharina, weiht all' Ihre Seelentriebe
Dem ungemeſsnen Reich.

Wie flog von Ihrem Thron in deine Mauren,
O Land, mit jedem weisen Wort
Das Glük, wie bannte Sie das unzufriedne Trauren
Unwiderstehlich fort!

Die Dürre floh, es lachen Thal und Hügel;
Seit Catharina, hochentzükt
Im Gotteswerke, dir des Ueberflusses Siegel
Auf ewig eingedrükt.

Die Schwerdter ruhen; denn mit Ehrfurcht nennet
Der Erdkreis Sie, und sucht vereint
Mit Ihr zu seyn, seit Ihre Heldengröſse kennet
Ein tiefgefallner Feind.

Du siehst in sichrer Ruh die Völker wüten,
Und bebest nicht; denn deine Ruh
Steht felsenvest; du sammlest Früchte, die dir blühten,
Und winkst den Völkern zu,

Daſs sie auf den bekannten Meereswegen
In Schiffen, in gedrängten Reihn
Zu dir sich nahen und den ungebrauchten Segen
Auf Wucher dir entleihn.

Fallt nieder, Söhne Livlands, bringet
Dem Geber alles Guten Dank,
Und eurer Fürstinn, die so wunderbar erringet
Durch Wohlthun Götterrang!

17.

An die jungen Grofsfürsten.

1788.

Ihr Gottverliehenen, wie schön
Lebt Ihr ein Anfangsleben, Ihr
Aus hohem Herrscherstamm!

Wie süfs ist Euer Blick, wie hold
Die Grazie darinn, ein Blick
Des frühen Tugendfreunds!

Ihr wifst noch nicht, was Kronen sind,
Und wie gekrönte Häupter sie
Verdienen, wifst Ihr nicht;

Ihr kennt noch nicht die Ahnherrngröfs,
Die unverfälscht Ihr erbetet
Mit Eurem Fürstenblut;

Ihr kennt noch nicht den steilen Pfad,
Der zur Unsterblichkeit Euch winkt,
Zu dem Euch Gott erschuf;

Wir aber, wir, ein treues Volk,
Wir sehn in Eurem Feuerblick,
Was Gott in Euch uns gab;

Wir lesen auf der theuren Stirn
Die schwersten Fürstentugenden,
Und unser Auge weint,

Weint Hofnung, Freude, Seligkeit,
Weint Euch ein reifend Leben, Euch,
Ihr Reichserfleheten,

Dafs unsre Enkel, so wie wir,
Einst unter Eurem Schirme sich
Der beſsten Fürsten freun.

Ja, theuren Pfänder, blühet auf!
Sie, die Euch bildet, bildet so,
Wie Menschenwürd' es heischt,

Wie Herrscherswürd' es heischt, Sie flößt,
Was Fürsten nur zu Fürsten macht,
Sie flößt Euch Tugend ein.

18.

Der patriotische Jüngling.

Wo ward ich? wo ist mir der Pfad
Des Lebens vorgezeichnet, wo,
In welcher Muttererd'?

Wo athm' ich schnelles Wachsthum, wo
Soll ich zum Manne reifen, der
Sein Vaterland verdient?

Wo hör' ich einst den Silberton
Der Ehrenlokkung, der mir dann
Zu Thaten Flügel giebt?

Der mich dem raschen, feurigen,
Beglükten Unterthan dereinst
Im Lorbeerkranz gleich macht?

Ruthenien! umschattet von
Der beſsten Huldgöttinn, bist du
Mein heilig Vaterland?

O! Land, so werth in Gottes Aug',
So umgeschaffen in der Füll
Der jüngst entflohnen Zeit;

Die Väter lehrens uns, du bist
Dem Gipfel der Vollkommenheit
Schnell, schnell hinangerükt;

Und lehrten sie's uns nicht, ich fühls
Im sanften Säuseln meines Walds,
In jedem Athemzug;

Ich hörs im Rauschen meines Bachs,
Ich sehs, mir sagts mein Feuerblick
Im Forschen meines Pfads.

Heil mir! ich sehe schon den Pfad
Vor mir, den ich durchlaufen soll
In dir, mein Vaterland!

Dort stralt der Tugend Heiligthum,
Das Glük wird von der Glorie
Der Schwester schön umstralt;

Und Catharina — ha! Sie winkt
Zum Heiligthume jeden Sohn
Des weitbegränzten Lands.

O! rüste, klopfend Herz, dich, Blut
In meinen Adern, junges Blut,
Erhalt dich unverfälscht!

Sie winkt auch mir, die Einzige,
Zum Tempel wahrer Ehr' hinan,
Ich folge — weihe mich.

19.
Der patriotische Mann.

Ja, lafs dich weihen, edler Sohn
Des beſsten Landes, blühe auf
Zum Manne; sieh, sieh mich!

Mich stärkt der Ruhm des Vaterlands,
Ich opfr' ihm meine Manneskraft,
Das hebt mich himmelan.

Der Fürstinn folgt Unsterblichkeit,
Sie folget einst auch mir, ich war
Ihr treuer Unterthan.

Die Treu fürs Vaterland, wie reich
Lohnt sie! erfahr' es, Sohn, und sei
Dem Vaterlande treu!

Das Jahrbuch sagts der Afterwelt,
Wie Catharina Tempel weiht
Der Tugend und dem Glück;

Mit welcher Mutterlockung Sie
Zu diesen Tempeln ruft die Söhn'
In Ihrem weiten Reich.

Und wenn die Afterwelt dann staunt,
Dann ärndt' auch ich den hohen Lohn
Für meine Tugend ein.

Sei rüstig, Jüngling, schwinge dich
Zum würd'gen Bürger auf, dann folgt
Auch dir ein Aerndtetag.

20.

Beim Anblick eines rufsischen Hafens.

Wie ist mit Segeln so bedekt,
Ruthenien, dein Meer!
Was lokt, von Wellen ungeschrekt,
Die fremden Völker her?

Ists nicht dein goldner Segen, der,
Wenns in dem Schiffe kracht,
Sie Sturm und Wog' im wilden Meer
Und Tod vergessen macht?

Die Wimpel fliegen in der Luft
Und grüfsen dich, o Land!
Der fremde Seemann jubelt, ruft:
"Heil diesem Segensstrand!

"Hier herrscht, was mein Land nicht vermag
"Hier herrschet Ueberfluſs,
"Ohn' ihn brächt' mancher junge Tag
"In unser Herz Verdruſs.

"Was hilft uns unser Gold, wenn wir
"Nicht haben, was uns nüzt,
"Und diesen Segen findt man hier,
"Wo Catharina schüzt."

Er sagts im frohsten Jubelton
Und läuft zum Hafen ein;
Ihn hört Ruthenien, dein Sohn,
Und mischt mit Stolz sich drein;

Nimm hin, spricht er, den Ueberfluſs
Von unsern Fluren; hier
Ist Füll; wer ohn' uns darben muſs,
Dem, Fremder, geben wir.

21.

Stimmen des Volks.

Gott, Allherrscher, im gerechten Zorne
Gabst im Fürsten, du oft eine Geissel
Einem Volke, das würdig
Des guten, des sanften nicht war.

Eisern drükt es dann der ehrne Zepter,
Blutig, blutig seufzet es nach Ruhe,
Seufzt nach Wohlfahrt — vergebens!
Die Geiſsel entfliehet noch nicht.

Gott, Allherrscher, deine Vatermilde
Gab uns in der gröſsten Fürstinn eine
Zärtlich herrschende Mutter;
Nur Liebe, nur Liebe spricht Sie.

Sanft und weise führt Sie Ihren Zepter,
Selig, selig glühn im Vollgenusse
Ihre Völker vom Wunsche:
O! mögte Sie spät erst entfliehn!

Thränen, reiner Volkeswonne Thränen,
Dankt dem Weisesten, der uns die weise
Landesmutter geschenket,
Die zu gebieten versteht.

Faltet eure Hände, Mitgenossen
Jeder Freude, die von Ihrem Throne,
Wie die Stralen der Sonne,
Die Palläst' und Hütten belebt.

Betet, betet, dafs der Gott der Götter
Die uns Liebende, von uns Geliebte
Spät erst auf zu den Sternen
Ruf' in der Belohnung Land;

Betet, betet, daſs der Gott der Götter
Seiner Liebe schönstes Bild uns lasse,
Deren Zepter geküſst wird
Von Ihrer beneideten Welt.

Catharina! unsre Brust schwillt höher,
Wenn den hohen Namen wir aussprechen,
Unsre Wange wird röther,
Es stammelt vor Wonn' unsre Zung';

Catharina! Deine Salbung macht uns
Stolz vom Pallast bis zur Tatarhorde;
Denn Du herrschest mit Weisheit,
Und wir — wir gehorchen mit Lust.

Alle, alle nennst Du Deine Söhne,
Allen, allen bist Du milde Mutter,
Die Dein Adler beschirmet,
Du segnest, Du segnest sie all'.

Hohe Segnerinn, o walle lange
Unter Deinen hochbeglükten Kindern!
Dir glühn unsre Gebete
Zum Himmel — erhöre sie Gott!

22.

Unsere Glückseligkeit.

Tiefgebückte Brüder, die ihr Menschen heifset,
Aber Sclaven seid und Sclavenelend fühlet,
Seufzend, nicht aus Frohsinn, blickt zum freien Himmel;
Schaut uns an!

Völker, deren Seelen Forschungstriebe fühlen,
Wahrheit spähen wollen, und von ihren Tiefen
Durch rastlose Geifseln weggescheuchet werden,
Schaut uns an!

Die nach Thronsgeboten wider ihren Glauben
Ihrem Gotte dienen, oder fliehen müssen,
Von den Prüfungsfeinden zu den wahrern Brüdern,
Schaut uns an!

Ihr, vom wilden Aufruhr heimgesuchte Brüder,
Die durch Blut erkaufen wollen Menschenrechte,
Wenn des Fürsten Diener Menschenrechte kränkten,
Schaut uns an!

Ihr, die ihr dem Krieger, nicht dem Vater dienet,
Den blutgier'gen Fürsten nur nach Ländern geizen,
Und des Krieges Fakkel Plagen sprühen seht,
Schaut uns an!

Ihr, die ihr zum Scheine Eigenthum besizzet,
Aber auf den Wink des Wollustgier'gen Fürsten
Euer schwererworbnes Eigenthum verlieret,
Schaut uns an!

Völker, deren Hände schwere Fesseln binden,
Wenn ihr aus Naturtrieb mehr als Brod erringen,
Wenn an Künsten reich, ihr rastlos wirken wollet,
Schaut uns an!

Die ihr von den Nachbarn stets gehöhnet werdet,
Weil aus Seelenschwäche euer Fürst der Künste
Schwerste nicht verstand, sich Ehrfurcht zu erherrschen,
Schaut uns an!

Schaut uns an! wir heiſsen Kinder Einer Mutter,
Die uns liebt, und die wir lieben und verehren,
Seht, mit welchen Blikken wir gen Himmel blikken,
Schaut nur her!

Wonne glüht im Auge, kühn und frölich laufen
Wir auf unsern Bahnen; das sind ebne Bahnen,
Frei und schnell die Schritte, die wir Freie schreiten,
Schaut nur her!

Offen ist Ihr Herze, die uns sanft regieret,
Offen sind die Herzen Ihrer Unterthanen,
Offen für Ergieſsung ihrer Glüksgefühle,
Schaut nur her.

Aus den tiefsten Tiefen holt die Wahrheitsfreundinn
Wahrheit, pralt mit ihr nicht, braucht sie ohne Schimmer
In dem Buch der Rechte, das den Bürger richtet,
Schaut nur her!

Für das Wahrheitsuchen gab Sie uns das Beispiel,
Hell und unverbunden löfst Sie unsre Augen,
Unermüdet sucht Sie, und wir suchen mit Ihr,
Schaut nur her!

Unser Glaube kennet keine Zwangsgesezze
Alle Kinder Gottes, glaubten sie verschieden,
Sind auch Ihre Kinder, Gott gleich, liebt Sie alle,
Schaut nur her!

Im Gewand des Friedens baun wir unsre Felder,
Laben unsre Herzen mit der goldnen Aerndte,
Füllen unsern Kindern einen sichern Speicher,
Schaut nur her!

Naht die Kriegesfurie sich zu unsern Gränzen,
Bange klopft das Herz uns nicht; denn unsre Mutter
Jagt durch Friedensblikke sie von unsern Gränzen,
Schaut nur her!

Tiefgefühlte Ruhe läßt uns Häuser bauen,
Sicherheit beschirmet unsre Segensfluren,
Unsre Fürstinn lehret Feinde Frieden lieben,
Schaut nur her!

Unsre Nachbarn ehren die erhabne Weise
In den Unterthanen, die Ihr Adler dekket,
Rings um unsre Erde sehn wir Ehrfurchtsblikke
Und sind stolz.

Unsre Fürstinn ehret groſse Gottesschöpfung
In dem Erdbebauer; Ihre Diener sahen's,
Und von solchem Beispiel mächtig angetrieben
Thun sie 's auch.

Groſs und Klein im Range steht auf Einer Höhe
Im Genuſs der Rechte doch die Menschenwürde;
Groſs und Klein verlanget keine neuen Rechte
Von dem Thron.

Das giebt unserm Throne eine Felsenveste,
Liebe blikt hinauf zu ihm aus allen Blikken,
Liebe schallt hinauf zu ihm von allen Zungen,
Schaut nur her!

Unsre Hände rasten nie in ihrem Wirken,
Frei sind unsre Hände; wer zählt alle Arten
Des Beginnens in dem weiten Reich des Fleiſses,
Schaut nur her!

Schaut nur her, ihr sehet selige Gehorcher
In Rutheniens gemischten Nationen,
Hier regieren uns Gesezze, die uns vorschrieb
Unser Glück.

23.

An die Stadt St. Petersburg.

Erhabne Burg, du, aller Städte Krone,
Aus Sand erhob dein Schöpfer dich;
Du schwangst dich himmelan, und lachtest der Bellone;
Sie sahe deine Schöpfung, schämte sich und wich.

Der Donner ihrer Diener ward verhöhnet,
Der Sand ward hohe Majestät;
Da standst du, wie ein Fels, der, lange schon gewöhnet
Aus Spiel der Blizz', allmächtig widersteht.

Da standst du, warest Scham dem Neide,
Und bliktest fröhlichstolz ihn an,
Und rächtest dich durch süſse Augenweide
An allen Feinden, die dich werden sahn.

Da standst du, und mit nie gefühlter Wonne
Erfülltest deinen Schöpfer du;
Er sahe dich aufgehn, wie eine neue Sonne,
Und winkte Beifall dir, wie Gott der Welt einst, zu.

Da standst du im Gesicht der halben Erde
Und prangtest früh mit Morgenroth,
Obgleich erst Catharinens allbelebend: werde!
Dir deinen vollern Tag in unsrer Zeit gebot.

Ein schöner Tag, so schön wie Mittagshelle
Nach einem reinen Morgen ist;
Den nahen und entfernten Schwestern bist du Quelle
Der Augenwollust, wirst von Tausenden begrüfst.

Welch' eine Flur! In ungemefsner Ferne
Seh' ich der stolzen Häuser Reihn,
Und staun', und zähl sie nicht; wer kann der hellen Sterne
Des blaugewölbten Himmels Zähler seyn?

Wie blähen ungezählte Prachtpaläste
Die stolzen Häupter! wie verliert
Ihr Gold sich in das Gold des Morgens, wenn zum Feste
Des schönsten Sommertags die Sonn' ihr Antliz ziert!

Ich sehe Gottestempel in dem Sonnenglanze;
Sie stralen Ehrfurcht mir ins Herz;
Terpsichore bewohnet andre, winkt zum Tanze,
Euterpe ladet ein zum muntern Scherz.

Der Newa Schutzgöttinn singt ihre Lieder,
Und freut sich stolz der Kaiserstadt;
Die Kaiserstadt beschauet und beschaut sich wieder
In ihrem Strom, wenn sie die Sonn' vergüldet hat.

Natur und Kunst im schwesterlichen Bunde
Wetteifern, diesen Kaisersitz
Zum Paradies zu bilden, und im Hintergrunde
Wird jedes Aug geblendet, wie vom Sonnenblitz.

Und welcher Tempel schliefst die Einzigweise
In seinen Wundermauern ein?
Wo denkt Sie Völkerglück? in welchem engern Kreise
Wirkt Sie für Ihre Erd', und wirkt allein?

O! könnt' ich doch Ihr reizend Bildniſs mahlen!
Doch viel zu kühn ist die Begier;
Was, Petersburg, du bist den Städten sonder Zahlen,
Das ist die Einzige der Fürstenwelt in dir.

24.

An den Frieden.

Du, der du im Weltall deine
Allregierung sichtbar übst,
Und trotz dem Verwirrungsscheine
Der Natur die Dauer giebst;

Du, durch den am Firmamente
Sich ein Heer von Sternen dreht,
Du, durch den der Elemente
Band geheimnifsvoll besteht;

Du, durch den aus ihren Kreisen
Ewig nicht die Sonnen gehn;
Du, durch dessen sanften, leisen
Hauch die Wesen all bestehn;

Du, der in der Sonnenwende
Ordnung unsrer Zeiten hält,
Du, von dessen Segensspende
Immer neu grünt unser Feld;

Du, für dessen Allerquikkung
Jede Vaterhütte spricht;
Du, der du allein Entzückung
Bringst in Herz und Angesicht;

O! wie können doch die Fürsten
Oft vergessen deinen Ruf,
Und nach blut'gen Kriegen dürsten,
Die der Schöpfer nicht erschuf?

Glühe ihnen in der Sonne,
Wenn aus Blutdurst Krieg sie schrein,
Flöfs dich ihnen mit der Wonne
Ein beim Mondessilberschein.

Winke aus der Himmelsferne
Ihnen Ehrfurcht für dich zu,
Wo der ungezählten Sterne
Ordnung nichts erhält, als du.

Lafs sie in dem gleichen Schritte
Unsrer Jahreszeiten dich
Fühlen, dafs —— o Gott! sie litte! ——
Menschheit wieder freue sich!

Und wenn in der Wesen Kette
Deine Allgewalt zu sehn
Irrthum sie verblendet hätte,
So lehr' dich Ruthenien,

Und die Fürstinn, deren Herze
Athmet dich und Völkerglück,
Und mit mütterlichen Schmerze
Und mit thränenvollem Blick

Ihre Schwerdter ziehen siehet,
Selbst wenn Sie dich schüzzen mufs,
Die von heifser Wonne glühet
Beim erblikten Söhnungskufs.

25.

Vaterlandsliebe.

Die du in Menschenbusen allgewaltig Feuer
Zur Zeugung grofser Thaten bist,
Du machst dem Erdensohn den Boden hehr und theuer,
Auf welchem er gebohren ist.

Durch dich sieht er mit hellem Blick in seinem Lande,
Den Gipfel der Vollkommenheit;
Du knüpfest vester ihn, als diamantne Bande,
Als lebt' er eine Ewigkeit.

Auf Dornenpfaden lässest du ihn Rosen sehen,
Aus Erden machst du Himmel ihm;
Du, du vermagst zu Tugenden selbst zu erhöhen
Der Leidenschaften Ungestüm.

Du treibest schöpfrisch mächtig unsre Lebensräder,
Sie trozzen jedem Mifsgeschick;
Du schüzzest vor Erschlaffen die gespannte Feder,
Und spornest uns zu unserm Glück.

Doch deine lichte Flamme ward zum schwachen Funken
Bei manchem Volk, das Wunder that;
Sie hören auf, die Wunder, sind in Nichts gesunken,
Und dunkel wird sein Lebenspfad.

Du kehrtest ein in Herzen, die gefühlter schlagen
In Rufslands glücklichem Gefild',
Und flöfsest ein dem Sohn des Vaterlands Behagen
An seines Heerdes Zauberbild.

Durch dich gestärkt, fühlt er des Erdelebens Mühen,
Fühlt ungekannten Mangel nicht;
Im Kampfe machest du ihm Blut und Wange glühen,
Und ganz erfüllt er seine Pflicht.

Zufriedenheit lacht aus des biedern Russen Blikken,
Denn süfs empfindet er dein Band;
Sein Loos, des Himmels seltne Gabe, ist Entzükken,
Denn er — er hat ein Vaterland.

26.

Stimme des Genius von St. Petersburg.

Kühn, ihr Brüder, ruf ich izt euch zum Wettstreit auf,
Die ihr lange schon stolz himmelanstrebende
Marmortempel der Erd' schüzzend umflattertet,
Brüder, höret des Bruders Lied!

Gleich ist unser Loos. Lauscht, lauscht von den Zinnen der
Euch verliehenen Städt', horchet, ich singe sie,
Meine Kaiserstadt, hört, höret mit Scheelsucht mein
Triumphirendes Wonnelied.

Allgewaltig steigt sie, meine erhabne Burg,
Euer spott' ich; sie ist, Heil mir, sie ist entflohn,
Jene eiserne Zeit, da unter Schwestern sie
Schamgebeuget in Dunkel blieb.

Dunkel verlor sich, Licht stralet um meine Burg,
Blendendhelle hebt sie ihres Haupts Glorie
In die Wolken, und schaut majestätisch umher,
Seit in ihr Catharina thront.

Die ihr Gallien hoch rühmet, ihr Sänger der
Hohen Tempel, gebaut von den Beseelenden
Schöpferhänden der Kunst, die in Italien
Athmet, und in Germanien,

Meine Kaiserstadt ragt schon über sie empor,
Monumente häuft sie, fliegen von Säul zu Säul'
Auf den Schlössern der Pracht kann ich mit edlem Stolz,
Ich, ihr seeliger Genius.

Und die Auen der Lust, lauter Elysiums,
Schöpfrisch bildend ist hier jede Betriebsamkeit
Edler Künste — ich tausch', Brüder, ich tausche nicht
Mit den Städten, die ihr bewacht,

Meiner Fürstinn zur Seit' athm' ich Wonne ein,
Sie, Schutzgöttinn des Reichs, scharf, wie des Engels Aug
Schaut Sie, schmükket den Sitz Ihres erhabnen Throns
Mit unsterblichen Denkmälern.

Staunet, Städte, die ihr eure Bewundrer dingt,
Hier blühn Tempe, sie blühn ohne gedungene
Sänger, aber ein Bard' singt mir im freiern Ton:
Heil dir, Petersburgs Genius!

27.

Die Huldigung. *)

1783.

Sagts der Welt, ihr tiefgerührten Bassen,
Die ihr euch um Rufslands Schutz bemüht,
Dafs, wer von der ganzen Welt verlassen,
Und dem Unrecht ausgesetzt sich sieht,
Voll Vertrauen sich dem Throne
Catharinens nahen kann,
Sagt es laut mit edlem Hohne
Jedem Schach und jedem Chan,
Dafs der Adler Rufslands mächtig dekket
Jeden treuen Unterthan,
Dafs ihn Feindesdrohung nicht erschrekket
Unter Catharinens Fahn.

O

*) Als die Zare Heraklius und David Rufslands Zepter sich unterwarfen.

Mahlt den andern Bassen allen
Catharinens seltne Majestät,
Lasset Ihren Namen oft erschallen,
Nennt ihn laut in dem Gebet,
Das aus ächten Unterthanenseelen
Heifs, wie ihre Liebe, flammt;
Theurer, als des Morgenlands Juwelen,
Sey der Fürstinn Leben, die vom Himmel stammt,
Sey euch Gnade Ihres holden Blickes;
Treu und Liebe machet euch
Werth des Schutzes, werth des Glückes,
Zu gehören zu dem besten Reich.

28.

Otschakows Eroberung.

Mit majestätschem Schritte nahet sich
Dir, Otschakow, das ernste Heldenheer,
Flehe Schonung, ergieb dich.
Ehr' im Sieger den Schoner!

Du flehest nicht? will trotzen dein Prophet?
Und flüstert er dir ein, zu widerstehn?
Lache, lache des Schwärmers,
Oder bet' und — stürze!

Blick starren Blicks nach Mekka, und erfleh
Von deinem Wahnpropheten Muth und Sieg;
Dein Verderben wird lehren,
Daſs er nie Wunder gethan hat.

Sie fliegen näher, sie, die immer sind
Fürs Vaterland zu sterben gern bereit;
Drum, drum siegen sie immer,
Wenn der Flammendampf dampfet.

Verlohren, Otschakow! er dampft, er dampft;
Ich höre rollen seltne Donnerkraft —
Deine Felsenburg bebet,
Meiendorf macht sie erbeben.

Ich seh' ihn unter Blitzen, wie ein Fels
In lang verhaltenen Gewittern steht;
Blitze schiefsen auf Blitze,
Felsen fliegen gen Himmel.

Von Wall und Felsen fliegt herab der Tod
In immer neuer, seltener Gestalt,
Reift die Kette der Krieger
Fürchterlich von einander.

Neu ist die Kette — das Gewitter steigt,
Trompetenton wird herzerschütternder; —
Donnernd klimmen die Helden —
Weh dir, weh dir, Otschakow!

Wie roth ist schon der Sieger Wunderstahl!
Wie mähet er auf der erklimmten Höh!
Mahomet, schützest du deine
Beter vorm rächrischen Stahl nicht?

So wird dein Mond verfinstert überall,
Der Sonnenadler jagt den dunkeln dann
(Schande, Mahomet, dir!) aus
Unserm helleren Welttheil.

Du schüzzest nicht — der Blutstrom redet laut
Von deiner Ohnmacht — o! so nimm sie dann,
Die fliehnden Seelen, zu dir ins
Paradies, das du versprachest;

Und blick' herunter aus dem Paradies,
Und sieh' den Stral der hellern Sonne glühn
In dem Rufsischen Adler,
Und — schäme dich deines Mondes.

29.

Schlachtgesang.

Standart' und Fahnen winken uns
Aufs neu ins Schlachtfeld — fasset Muth!
Denkt Gott und Vaterland!

Denkt Gott und Vaterland und Sie
Die uns im Adler nahe ist,
Der uns zum Streite führt;

Die Fürstinn, die Gerechtigkeit
Zu Ihres Thrones Veste macht,
Die sieht im Adler uns.

Wer feige ist, der ists nicht werth,
Den Kaiseradler anzusehn,
Der unsre Schritte lenkt;

Wer feige ist, der ists nicht werth,
Zu tragen seinen Kriegerschmuck,
Den ihm die Fürstinn gab.

Wie schön ist unser Kriegerschmuck!
Gefährten, blickt mit Stolz ihn an,
Den Schmuck für Mann und Roſs!

Der silberne Trompetenton
Bläst uns so süſs! wer tanzt nicht gern
Den ernsten Kriegestanz?

Der Trommel allgewalt'ger Schlag,
Hört ihr den allbelebenden?
Er stärkt, er stärkt den Muth.

Komm näher, Feind! wir sind gestärkt,
Komm näher, sollst empfinden, daſs
Uns Heldenblut belebt;

Komm näher! länger wollen nicht
Die Blitz' in unsern Händen ruhn,
Es zittert unser Schwerdt;

Die Blitze wollen splittern euch,
Und unser Schwerdt will euch zerhaun;
Kommt näher zu uns her!

Wir denken Gott und Vaterland,
Und unser Stahl blitzt Freude uns,
Blitzt Muth in unsre Brust.

Wir denken Sie, die uns gesandt,
Zu streiten wider Ihren Feind,
Und das ist unser Feind.

Komm näher, Feind, es wartet dein
So Schwerdt als Spiefs und Spiefsgewehr,
Und du sollst Wunder sehn.

30.

Der Wereler Friede.

1791.

Gustav, der Suenonen König,
War der langen Ruhe satt,
Hielt den Nachruhm für zu wenig,
Den nicht Krieg gefärbet hat.

Gustav kannte jener alten
Schwed'schen Männer Tapferkeit;
"Doch, der Eifer kann erkalten,
"Dacht' er, in so langer Zeit.

"Blut'ge Uebung hält den Krieger
"Im Geleise seines Ruhms,
"Wär' er auch nicht immer Sieger,
"Mehrer seines Eigenthums;

‚Schützt die Uebung vor Erschlaffen
"Seine starken Arme doch;
"Krieg, ihr Schweden! nehmt die Waffen,
"Zeigt euch itzt als Schweden noch!

"Wenn wir denn auch ungereizet
"In das ferne Schlachtfeld ziehn,
"Ists zu tadeln, wenn man geizet
"Nur nach Ehr', nicht nach Gewinn?"

So sprach Gustav; aber keines
Unter allen Völkern schien
Würd'ger ihm zu seyn, als Eines,
Zu dem ernsten Spiel zu ziehn.

Russen waren ihm die Leute,
Die der braven Schweden Heer
Ueben sollten; kost' es Beute!
Heldenkampf macht muhiger.

So machts auch der Löw', mit seinen
Stärkern Brüdern kämpfet er,
Sie erhitzen ihn; der kleinen
Schonet mit Verachtung er. —

Flotten wurden ausgerüstet,
Donnerten entgegen sich,
Mancher Krieger überlistet
Seinen Gegner männiglich.

Fufsvolk gegen Fufsvolk spielte
Ziemlich ernsthaft dieses Spiel,
Manche Kugel, ach! erzielte
Mehr, als nöthig war, ihr Ziel.

Catharinens Heldenheere
Waren, wie sie immer sind,
Stellten tapfer sich zur Wehre,
Nutzten weise jeden Wind.

Doch auch Gustavs Völker waren
Eingedenk der grofsen Lehr'
Ihres Königs, und Gefahren
Flohe nicht sein braves Heer.

Gustav hatte nun erreichet
Seinen Königszweck; er sah,
Dafs sein Schwedenvolk noch gleichet
Jenem Heer bey Pultawa;

Dafs, vom Glücke angelachet,
Es noch izt kann Thaten thun;
Froh des Anblicks sprach er: "machet
"Friede! lafst die Waffen ruhn!

"Schweden! keiner, als der Russe,
"War es werth, das Schwerdt zu ziehn
"Gegen euch; geniefst der Musse,
"Lafst die Felder wieder blühn!

"Ich, ich habe nun erprobet
"Eure Treue bis aufs Blut;
"Selbst der tapfre Russe lobet
"Euren seltnen Heldenmuth.

Gustav sprach es, naht dem Throne
Catharinens sich — Sie hört
Seine Wünsche, und zum Lohne
Wird die Bitte ihm gewährt.

"Lafst uns veste Freundschaft ketten
"Mit dem Russen; Brüder, er
"Ist uns Mauer, kann uns retten,
"Ficht so tapfer, steht so hehr."

Nun sind beyder Länder Söhne
Aller Welt als Freunde kund,
Und wir trotzen jeder Scene
Wilden Kriegs mit unserm Bund.

31.

Catharina, die Groſsmüthige;

oder

auf den letzten Frieden mit den Türken.

1792.

Gewonnen ist das ernste Spiel,
Geschlagen manche Schlacht,
Und Rufslands Helden bändigten,
Den stolzen Muselmann,

Doch manche Thräne ward verweint
Bey diesem ernsten Spiel,
Mit Blut gefärbt, mit Blut erkauft
Ward immer der Gewinn.

Mit jedem neuen Lenze ward
Der Donner wiederholt,
Aus tausend Aetna's flogen sie,
Die Blitz' und tödteten;

Und tödteten der Helden viel,
Es weinte unser Reich,
Vom Belt weint es bis zum Euxin
Dem grofsen Menschentod.

Wie manche Mutter trauert noch
Ob ihrem einz'gen Sohn,
Der aufflog in die hohe Luft,
Und niederfiel zerstückt!

Doch wüfste sie, wie gern er starb
Den Tod fürs Vaterland,
Sie trocknete die Thränen ab,
Und wäre stolz auf ihn.

Stolz ist der Vater, der am Stab
Das letzte Leben lebt,
Und seinen einz'gen Sohn umsonst
Zurücke betete;

Begraben liegt er im Euxin,
Der vielgeliebte Sohn;
Er starb als Held — das tröstet nun
Den hochbetagten Greis.

Die Jammerthräne mancher Braut
In stiller Mitternacht
Floſs lange dem Geliebten nach,
Der von dem Felsen stürzt',

Als Otschakow den Donnersturm
Des Heldenheers empfand;
Auch er erstieg die Felsenburg,
Und das, das tröstet sie.

Und wären sie auch fürder noch
Den blut'gen Weg geführt
Bis Stambul hin, ein Stambul wär
Nicht mehr Prophetenstadt. —

Ja, Heer, gelebt zu haben in
Der Römer schönsten Zeit
Bist werth du, hast im letzten Krieg
Versiegelt deinen Ruhm.

Dein Eifer brennt, dem Vaterland
Ehr zu ersiegen — Tod,
Mit Sieg vereint, ist Kleinod dir,
Zufrieden stirbst du ihn.

Das weifs die Fürstinn, die dich sandt'
In des Propheten Land,
Sie weifs, dafs Sie kann Wunder thun
Mit solcher Kriegerschaar,

Die, wenn sich alle Element'
Empören in der Schlacht
Und jede Sinnempfindung starrt,
Gedank' kaum möglich ist,

An Fürstinn und an Vaterland
Mit kaltem Heldenblut
Noch denket, und gestärkt durch den
Gedanken immer siegt.

Das weifs die Angebetete;
Doch ach! es kostet Blut,
Und das, das ist ein Bild für Sie,
Das Ihr Herz bluten macht,

Ein ganzer Welttheil, könnte Sie
Zum Preis erhalten ihn,
Ist nicht'ger Staub in Ihrem Aug,
Sie wägt der Dinge Werth.

Zu theuer war das Opfer Ihr
Für eine Hand voll Staub
Zu spenden vieler Helden Blut,
Drum gab Sie sie zurück,

Die Hand voll Staub, und ärndtete
Zwiefach die Siegeskron;
Errungen hat Sie sie durch Krieg,
Noch mehr durch Mäfsigung.

Sie that aufs neue kund der Welt,
Dafs das die kleinste Höh
Der Fürsten ist, Eroberer
Durch Menschenopfer seyn;

Dafs der die höchste Höh erklimmt,
Der Ehrfurcht hat vor Blut
Der Unterthanen, Menschenblut
Für Staub nicht rinnen läfst,

Den Gränzstein gern zurükke rückt,
Den Sieg der Waffen schon
Bevestigt hatte, dafs sein Volk
Im Frieden glücklich sey.

32.

Der seltne Held.

Noch athmet in den griechischen Gewässern
So mancher Krieger Rufslands griech'schen Heldenmuth,
Du Heldenmutter, Rom, o nenne einen gröfsern,
Als Sakken war, der nun zerstückt im Meere ruht!

Sein Scharfblick soll der Feinde Winkel spähen,
Wohin der Adler Rufslands ihren Mond gejagt;
Der Treue eilt dahin — doch ists um ihn geschehen,
Weil er in seinem Eifer sich zu weit gewagt.

Im Sturme, der ihn sondert von den Seinen,
Und ihm verkündet seinen nahen Untergang,
Sieht er viel Heldengeister winkend ihm erscheinen,
Ihr Wink ist ihm ein Ruf zum ehrenvollern Gang.

Was ist der Tod des einzelen Soldaten,
Wenn tausend Feinde er dem Orkus opfern kann?
So schallts in seinem Ohr, beflügelt zu der Thaten
Erhabensten, läfst er zur Kriegeslist sich an.

Doch schont er der Gefährten; sie entrinnen,
Denn dazu zwinget sie des Helden Machtgebot;
Verew'gen sollten sie, was er itzt zu gewinnen
Vermochte durch den selbstgewählten Tod.

Mit Hohn im Blick und Kriegerspott im Munde,
Fliegt er voll Vorempfindung der Unsterblichkeit
Auf Windesfittig näher, macht im stillen Schlunde
Den Würgeengel schon für tausende bereit.

Die Feigen lachen seiner That, umringen
Den Todgeweihten; er läfst seiner Opfer Zahl
Noch gröfser werden, giebt dem stillen Schlunde Schwingen,
Und thut mit tausenden den grausen Flug und Fall.

Des Helden Beispiel prägt mit hellen Zügen
Auf ewig sich und tief den Brüdern ein;
Von nun an heifset Angriff thun auch siegen,
Durch Eines Tod wird Muth und Zahl der Feinde klein.

O! Sakken, wenn die späten Enkel schweigen
Von manchem Manne, der den Thron erstieg,
Wird Grofs und Klein sein Ohr zu deiner That noch neigen,
Denn deine That war eines ganzen Reiches Sieg.

Die

Geburt der Grofsfürstinn

Maria Paulowna.

Ein Prolog.

1786.

Merkur und Minerva.

Minervens Tempel und Altar im Hintergrunde. Sie geht beim Aufzug des Vorhangs vor dem Altar tiefdenkend auf und nieder, und so wird sie vom eilfertigen Merkur überrascht.

Merkur. Göttinn, die du unter den Hainen und Tempeln, welche Sterbliche dir weihten, jüngst Rutheniens Erde wähltest, so gern in ihrem Schoofse dich verehren lässest, so gern unsichtbar da thronest, wo Catharina, die so seltne Sterbliche, thronet, — Göttinn, Heil dir! das Schicksal öfnet deinem geliebten Rufslande neue reizende Aussichten, neue Segnungen stehen deinem Lieblingsreiche bevor.

Minerva. Bote der Götter! Was sagst du? Was willst du mir verkünden? Rede! deine Gestalt, deine Eilfertigkeit ist die Gestalt, die Eilfertigkeit eines frölichen Boten. Rede, ich harre mit Ungeduld.

Merkur. Ja, Göttinn, eben komm' ich aus der Götterversammlung. Man berathschlagte sich über das Wohl deines Volks. Alle, alle stimmten dahin, dein Volk zu beglücken, es mit immer neuen Freuden zu überschütten, weil es dir, Göttinn der Aufklärung, wiederholter huldigt, immer mehr Altäre bauet, dir immer süfsere Opfer bringt.

Minerva. Rede, meine Erwartung ist aufs höchste gestiegen. Rufslands Wohl liegt mir am Herzen. Eben dacht' ich nach der schönen Veränderung des Rufsischen Reichs, der Kürze der Zeit, in welcher es mein Lieblingsreich wurde, und dem immer wärmern Eifer, mit welchem es mir ergeben sich zeigte. Ich sann der Art und Weise nach, wie wir die Stifterinn solcher heilsamen Veränderungen, die Unnachahmliche, die in der Sprache der Sterblichen Catharina heifset, mit Ihrem geliebten Volke erfreuen mögten. Ich hielt mich hier mit Wollust bey meinem liebsten Altare auf, und war über meines Rufslands Schicksal voll süfsen Gefühls. Das war's, warum ich eure Versammlung verliefs. Ich wollte mich meinem Lieblingsgedanken überlassen. Sag' an, Bote der Götter, was hast du gehört?

Merkur. Freue dich, Göttinn! das Beste, was das Buch des Schicksals verborgen hielt; eben das hört' ich, was du jüngst noch wünschtest, was du in der letzten Versammlung der Unsterblichen so oft äufsertest, das Minerva, das vernahm' ich. Deiner Catharina Ebenbild ist deiner Busenfürstinn, ist deinem Volke geschenket. Der ganze Himmel freuete sich, als Maria Paulowna gebohren ward, und Rutheniens Lüfte sollen von lautem Jubel erfüllt werden. So sagts der Götter Ausspruch.

Minerva. O! Gesandter der Freude! Welche Nachricht bringst du mir! So sind denn meine feurigsten Wünsche für dieses mir so theure Land aufs neue erfüllet? So hat aufs neue die gröfste Herrscherinn der Sterblichen ein Nachbild erhalten, das mir in die Zukunft frohe Aussichten für diesen meinen geliebten Theil der Erde eröfnet?

Merkur. Allerdings, Schützerinn Rutheniens. Für Jahrhunderte ist gesorgt. So war der Götter Schluſs. Blühen noch viele Jahrhunderte soll dieses gesegnete Reich. Zum höchsten Gipfel der Vollkommenheit soll es steigen unter der weisen Regierung seiner erhabenen Catharina. Auf dieser Höhe soll es erhalten werden durch alle Ihre Nachfolger, die aus Ihrem und Ihres ge-

liebten Sohnes — des getreuen Abdrucks Ihrer Vollkommenheiten — edlem Blute entsprossen sind, und denen itzt ein neuer Zweig beigesellet ist. So viel enthüllt' uns der höchste der Götter vom dunkeln Schicksal der Zukunft.

Minerva. Dank dir, Friedensbote, für deine erfreuliche Botschaft! Sieh diesen Altar, Merkur! Hier opfern mir gern die Söhne Rutheniens. Meine Dankbarkeit erforderts, dafs ich dem hier wohnenden Theile meines Volkes die frohe Nachricht bringe, die dein Mund mir verkündet hat. Komm, lafs uns die Sterblichen überraschen, und ihnen diese Wonne mittheilen.

Merkur. Ja, Göttinn, das lafs' uns thun.

(Sie gehen näher zum Parterre.)

Minerva. Im Götterrath ist euer Land geliebet;
Wenn andrer Unterthanen Blick
Das tiefgefühlte Elend trübet,
So lacht in Rufsland euch das Glück.

Merkur. Im Götterrath ist euer Land gesegnet;
Der Ueberflufs soll bey euch seyn,
Wenns anders wo nur Jammer regnet,
So soll euch Länderglück erfreun.

Minerva. Doch danket dieses Catharinens Milde,
Sie handelt ganz nach dessen Rath,
Der Sie nach seinem eignen Bilde
Für euch so schön erschaffen hat.

Merkur. Und wird Sie spät in unsre Himmelsſphären
Zum Lohn für Ihre Thaten gehn,
So soll doch euer Glück noch währen;
Denn Rufslands Thron soll veste stehn.

Minerva. Ja, veste — hört, ihr edle Menschen alle,
Ein neues Fürstenkind ist euch
Vom Himmel worden — es erschalle
Von lautem Jubel euer Reich!

Merkur. Maria, ja, ein Fürstenkind zum Throne
Ist eurer Muttererd' geschenkt,

Geschenket Catharinens Sohne
Von dem, der alle Thronen lenkt.

Minerva. Und nun, o Rufslands frohe Söhn' und Töchter,
Fallt nieder, feiert mit Gesang
Das hohe Fest! Beglückt sind die Geschlechter
Des befsten Reichs! auf! opfert Dank!

Druckfehler.

S. 2 Z. 11 statt: kämpt liefs: kämpft.
S. 3 Z. 1 statt: Afterwelt liefs: frühern Welt.
S. 45 Z. 2 von unten statt: so liefs: sie.
S. 113. Z. 2 von unten statt: Spiefsgewehr liefs: Schiefsgewehr.
S. 118 mufs die dritte Strophe vor der zweiten gelesen werden.